Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 2.

Brieg, den 14. Januar 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Auferstehung von den Todten.

„Wer niemals einen Rausch gehabt,
„Das ist kein braver Mann!“

lallte Ehrn Siegismund Dietrich, wohlbestallter Kantor des Städtleins K...., als er nach Mitternacht von einer Bau rhochzeit auf einem benachbarten Dorfe wieder nach Hause wandern wollte.

Der immer durstige Dietrich hatte sich das Bier, den Schnaps, — und was ihm selten geboten wurde, — auch als einer der Honoratioren, den geschwefelten Wein, wacker munden lassen, zumal, da er ihm nichts kostete.

Er war seelenvergnügt, und bemerkte zuerst augenscheinlich, was er bisher nur aus Büchern wußte, daß sich die Sterne am Himmel dr hten.

„Sonderbar!“ sagte er zu sich selbst: „heute laufen sie weit geschwinder, als sonst; aber du mußt auch

 laufen,

laufen, daß du zu Hause kommst, sonst setzt es eine derbe Gardinenpredigt von deiner Barbara.

Dieser Gedanke spornte ihn an, rascher vorwärts zu gehen; aber die Füße versagten ihm den Dienst, er taumelte von einer Seite zur anderen, begann, um sich munter zu erhalten, sein Lieblingslied aufs neue: „wer niemals einen Rausch gehabt,“ stolperte in einem kleinen Gebüsch von Buchen, wodurch der Weg führte, über eine Wurzel, unfähig sich aufzurichten, blieb er liegen, und mit den Worten: „Rausch gehabt,“ schlief er auf der Landstraße ein.

Ein Paar sehr nüchterne Gesellen kamen des Weges. Sie gehörten zu den Industriemenschen, die keinen Erwerbschein zu lösen pflegen, — sie hielten jede Sache, die ihnen anstand, in so fern sie solche ohne große Gefahr erlangen konnten, für eine rem derelictam, die dem primo occupanti gehört.

Der festschlafende Dietrich schien ihnen ebenfalls eine solche res derelicta, zumal da er, vom Wein und andern geistigen Getränken übermannt, einen Todtenschlaf schlief. Ihr ziemlich derbes Anfassen konnte ihn nicht munter machen.

Sie durchsuchten seine Taschen, doch die wenigen Groschen, die sie fanden, waren der Mühe nicht werth. Der eine von ihnen bemerkte aber bey dieser Untersuchung, daß der Scheintodte ziemlich gut gekleidet sey, — er hatte nämlich seinen Sonntagsstaat angelegt und seine Festperücke aufgesetzt, — und beide kamen bald darin überein, daß man sich durch diese Kleider für die vergebliche Mühe der Taschenvisitation doch in etwas schadlos halten könnte.

Der

Der für todt gehaltene Dietrich wurde also, bis auf's Hemde, ausgeschält, nur die Perüque ließ man ihm, weil ihm solche seine theure Ehehälfte so fest an den Kopf geschnallt, daß sie selbst bey dem Fall des Berauschten ihren Platz behauptet hatte.

Haare sollte er wenigstens bei diesem unglücklichen Ereignisse nicht lassen, meinten die Strauchdiebe, und entfernten sich mit ihrer Beute.

„In der rauhen Morgenluft, — denn es begann nachgerade zu dämmern, — war das eben nicht sehr anständige und reizende Negligée des Kantors etwas zu kühl, und diese unbehagliche Kälte wirkte auf den Trunkenbold in so weit heilsam, daß sich sein Rausch verlor und er wieder munter wurde.

Ein süßer Traum hatte den Kantor in sein zweischläfriges mit rothen wollenen Vorhängen verziertes Bette, neben seiner Barbara, versetzt. Die Gardinenpredigt war glücklich überstanden und zum Zeichen der Versöhnung hatte sie ihn: liebes Mundchen genannt.

Um desto größer war sein Erstaunen und sein Schreck, als er beim Erwachen, statt der rothen Gardinen den bestirnten Himmel, statt seiner Barbara einen dürren abgehauenen Birkenstamm und sich doch so nackend erblickte, als er sonst gewöhnlich zu Bette zu gehen pflegte.

Er rieb sich die Augen, denn es kam ihm nach dem ersten Schreck vor, alles sey nur ein Traum; unwillkührlich griff er nach dem Kopfe, und hier faßte er, statt der sonst gewöhnlichen Nachtmütze, die — Festtagsperüque.

Hier kam ihm der Glaube in die Hand. Die kalte Luft, die mit seinem Hemde spielte und der Schreck hatten ihn vollends nüchtern gemacht.

Er erinnerte sich dunkel; wie er auf der Hochzeit zu tief ins Glas gesehen, fortgewandert, gestolpert, gefallen und nicht wieder aufgestanden sey.

Sein Scharfsinn ergänzte das Uebrige, er zweifelte nicht, daß er in dem Zustand der Bewußtlosigkeit beraubt und ausgekleidet worden, und sein Entschluß stand fest, nun so schnell als möglich nach seiner Wohnung zu eilen, damit er noch vor Tagesanbruch der gaffenden Menge und dem Gespött und Hohnlachen der Einwohner entgieng.

In seinem fast adamitischen Anzuge nach dem Sündenfall, denn das Hemde war, — da Barbara aus Wirthlichkeit ihm kein ganzes zu dem Hochzeitsfeste geben wollen, weil, wie sie sagte, Rock und Weste alles bedecke, bey seinen vielen Löchern ein sehr unzureichendes Surrogat des Feigenblattes, — pilgerte er nun mit zerknirschtem Herzen und vor Frost zitternd vorwärts.

In K.... hatte gerade um diese Zeit die große Nation pau excellence ein Lazareth für die von der Beresina zurückkehrenden Eroberer des barbarischen Nordens errichtet

Der Tod raffte die Kranken darin um so schneller und zahlreicher fort, als die Lieferungen zur Verpflegung derselben, — denen sie doch nicht viel geholfen haben würden — den noch bey voller Gesundheit befindlichen Kommissairs und Employes nützlicher seyn konnten.

Der

Der Ordonnateur general des Lazareths war aber ein zu guter Franzose, als daß er hätte zugeben sollen, in K.... die Meinung aufkommen zu lassen, die Franzosen wären sterblich.

Die Todten wurden daher fast täglich, vor Anbruch des Tages, in einen eigens dazu von der Stadt gelieferten Wagen gepackt, und vor das Thor gefahren, um dort an einem vom Magistrat dazu angewiesenen wüsten Platz, ohne weitere Umstände, verscharrt zu werden.

Als Dietrich in der Morgendämmerung, in seinem weißen zerrissenen Hemde, die stattliche Perique auf dem Haupte, ganz tiefsinnig sich dem Thore von K.... nahte, kam ihm gerade dieser Leichenwagen entgegen. Der Kutscher, ein Theil des Contingent des Fürst Primas, erschrack; die Pferde wurden scheu, ob sie gleich nicht, wie ihr Lenker, an Gespenster glaubten, und giengen mit dem Leichenwagen durch. Der Knecht rettete sich durch einen Sprung, der Kantor nahm ebenfalls die Flucht, und in der Angst, denn er wollte um keinen Preis erkannt seyn, — lief er blindlings zu, und stürzte von einer Anhöhe in ein Thal.

Die Pferde mit dem Leichenwagen schlugen den nämlichen Weg ein, und aus dem umgeworfenen Wagen rollten sämtliche Todten ebenfalls in das Thal neben den Kantor, den der Fall um seine Besinnung gebracht hatte.

Mittlerweile hatte der Knecht sich wieder aufgerafft, war den Pferden nachgelaufen, welche, nachdem sich ihr Koller gelegt, von selbst stille standen. Sie gehörten nicht zu den muthigsten, da sie der Haser

fer nicht stach, denn der Knecht hatte, nach dem Vorbilde der französischen Lazarethoffizianten, wie diese mit den Kranken, das Futter redlich mit seinen Pferden getheilt.

Der Wagen wurde wieder von ihm aufgerichtet, glücklicher Weise war er nur wenig beschädigt worden. Der Knecht setzte ihn wieder nothdürftig in Stand, und beschloß nun, die herausgeworfenen Leichen wieder einzuladen, und an den Ort ihrer letzten Bestimmung zu bringen.

Dies geschah nicht ohne Mühe, Anstrengung und viele Flüche von Seiten des Knechtes, der auch ohne Arg den neben den Todten besinnungslos liegenden Kantor mit aufluď.

Er bemerkte den Irrthum um so weniger, da bei dem letzten unglücklichen Fall der Kantor auch seinen Hauptschmuck verloren hatte, also eben so, wie die übrigen Leichen nur in einige Lumpen gehüllt und kahlköpfig war.

Nachdem der Knecht sein mühseliges Geschäft beendet, setzte er sich wieder auf seinen Platz, schwang die Peitsche, und trieb die Rosse dem Begräbnißplatze zu.

Die Fortsetzung folgt.

Menzikof.

Ein lehrreiches Beispiel von dem Wankelsinn des Glücks.

Der Mann, von dem ich reden will, ist ein so auffallendes Beispiel von dem Eigensinn des Glücks, daß ich mir über die besondern Vorfälle seines Lebens einige Weitläuftigkeit erlauben zu dürfen glaube.

Menzikof war in einem niedern Stande geboren, und stieg bis zu den Stufen des Throns. Sein erster Name war Alexander. Das Jahr seiner Geburt ist nicht bekannt, und er selbst wußte es nicht. Das ganze Russische Volk lebte damals in einer gleichen Unwissenheit. Die Großen allein hielten sich Verzeichnisse, worin man die Geburts- und Sterbetage, die Ehebündnisse, und überhaupt alles, was ihre Familie interessiren konnte, auszeichnete. Peter der Große sahe es sehr wohl ein, wie viel Mißbrauch und Nachtheil aus jener Unwissenheit, welche unter dem gemeinen Volke in Absicht auf Geburt, Verheirathungen und Sterbefälle herrschte, entstehen konnte, und gab daher im Jahre 1699 allen Pfarrern den Befehl, daß sie öffentliche Verzeichnisse von den Taufen, Verheirathungen und Beerdigungen ihrer Pfarrkinder, von welcher Art sie auch seyn möchten, haben sollten.

Menzikof, welcher früher als Peter jene Verordnung gemacht hatte, geboren war, konnte daher die Zeit seiner Geburt nicht mit Gewißheit angeben.

Sein Vater war ein Pastetenbäcker, und hatte die Erlaubniß erhalten, eine Bude auf dem Platze vor dem Kremelin, oder kaiserlichen Pallaste zu Moskau er-

erbauen zu dürfen. Sobald sein Sohn ihm in seinem Gewerbe zu helfen im Stande war, ließ er ihn in den Straßen zu Moskau Pasteten zum Verkauf herumtragen, der junge Alexander besaß eine sehr angenehme Gestalt, und eine natürliche Munterkeit. Er rief seine Waare auf eine so lustige Art aus, und gab denen, die ihn fragten, so lebhafte und sonderbare Antworten, daß er täglich eine ansehnliche Menge Pasteten verkaufte.

Weil er gemeiniglich auf dem Schloßhofe das Meiste von seiner Waare absetzte; so ging er auch öfters dahin. Die Soldaten von der Garde trieben ihre Scherze mit ihm, und der junge Mensch wandte auf seiner Seite alle Talente, sie zu belustigen, an, weil er dabei seinen Vortheil fand. Das Glück, welches einen Gefallen daran zu finden scheint, seine Launen zu zeigen, zog ihn bald aus diesem niedern Stande hervor. Peter war damals noch in dem glücklichen Alter, worin uns das Vergnügen an Kleinigkeiten keine Schaam abzwingt. Er beobachtete täglich den jungen Pastetenbäcker aus den Fenstern des kaiserlichen Zimmers fand ein Vergnügen daran, ihm zuzuhören, und bekam endlich sogar unvermerkt eine Art Zuneigung gegen ihn.

Sonderbar genug war der Umstand, wodurch er Petern zuerst näher bekannt wurde, und der, so unbedeutend er auch scheinen mag, angeführt zu werden verdient. Ein Soldat von der Wache, gegen welchen sich der junge Pastetenbäcker einige bittere Scherze erlaubt hatte, zupfte ihn eines Tages bey den Ohren. Alexander that einen so durchdringenden Schrei, daß

ihn

ihn der Czar hörte. Der Prinz, von dem Schmerze des Knaben gerührt, gab einem Offizier den Auftrag, ihn sogleich den Händen des Soldaten zu entziehen, und zu ihm zu führen. Der junge Mensch erschien vor dem Czar, ohne die mindeste Bestürzung, antwortete mit einer entschlossenen Miene auf alle Fragen, die Peter an ihn that, und ließ sogar einige nicht unwitzige Scherze mit unter laufen. Die Zuneignng des Czars wuchs durch diese mündliche Unterredung so sehr gegen ihn, daß er ihn als Page in seine Dienste zu nehmen beschloß, und sogleich, ihn als einen solchen zu kleiden, Befehl gab. Menzikof war in seiner Jugend von einer auffallenden Schönheit. Er wurde bald der Leibpage des Czars, war beständig bey ihm im Zimmer, folgte seinem Herrn überall, selbst im Staatsrath nach, und fügte, wenn daselbst Sachen von Wichtigkeit abgehandelt wurden, nicht selten seine Meinung dem Gutachten der Minister bey; er that es aber auf eine so launige und zugleich angenehme Art, daß er dadurch niemandem verdächtig wurde, und seinem Herrn selbst Freude darüber machte.

Das Glück, welches sich die Erhebung dieses Mannes aus dem Staube, gleichsam zur Pflicht gemacht zu haben schien, verschaffte ihm alle Gelegenheiten, seinen Credit bey dem Monarchen zu vermehren Als er eines Tages in einem öffentlichen Gasthause war, hörte er in einem Nebenzimmer zwey Personen so lebhaft mit einander reden, daß er das, was sie sagten, verstehen konnte. Der Name Czar fiel seinen Ohren besonders auf; er verdoppelte seine Aufmerksamkeit, und vernahm, daß von einer Verschwörung gegen

den

den Monarchen die Rede war. Menzikof eilte sogleich nach dem kaiserlichen Pallaste, und benachrichtigte Petern von allem, was er gehört hatte. Der Czar ließ die beiden Verschwornen sogleich aufheben. Man brachte sie ins Verhör, sie gestanden alles ein, gaben ihre Mitschuldigen an, litten die verdiente Strafe ihres Verbrechens, und die Zusammenverschwörung wurde dadurch vereitelt.

Menzikof, der als ein gescheidter Kopf deutlich vorher sahe, daß er, um sich in der Gnade seines Herrn, die er sich durch seine Jugend und Schönheit erworben hatte, zu erhalten, Talente nöthig haben werde, legte sich eifrig auf Staats- und Kriegswissenschaften; ein Umstand, wodurch er sich Petern und seinen Nachfolgern gleichsam nothwendig machte. Sein Fleiß wurde durch vorzügliche Geistesfähigkeiten unterstützt. Menzikof wurde bald ein geschickter Staatsmann, und legte auch mehrere Proben von Muth und Kriegsgeschick in dem Kriege des Czars mit Karl XII. ab. Er gelangte bald darauf zu den größten Ehrenstellen des Reichs, und wurde zum Knees oder Fürsten, zum Feldmarschall, zum ersten Rathsherrn und Ritter der Russischen Orden ernannt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Aufeisen der Gerinne bey eintretendem Thauwetter, so wie das Streuen von Sand oder Asche ꝛc. beim Glatteise, eben so auch das vorsichtige Abwerfen des Schnees von den Dächern, wozu Jemand bestellt werden muß, der die vorübergehenden davon benachrichtigt, wird hiermit sämtlichen Haus-Eigenthümern bei einer Ordnungsstrafe von vier bis acht Sgr., sowohl jetzt als für die Zukunft in Erinnerung gebracht, welche ohne Weiteres von den Säumigen eingezogen werden wird. Brieg, den 22ten December 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Im Auftrage. Schmeling.

Bekanntmachung.

Sämtliche hiesige gewerbetreibende Einwohner werden hiermit aufgefodert: ihre, für das laufende Jahr bereits im hiesigen Königl. Consumtions-Steuer-Amte zur Empfangnahme bereit liegende Gewerbe-Scheine, bis zum 15ten Februar c. einzulösen. Nach Ablauf dieses Termins werden die Säumigen durch gesetzliche Zwangsmittel dazu angehalten werden.

Brieg, den 4ten Januar 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Im Auftrage. Schmeling.

Bekanntmachung wegen des unvorsichtigen Gebrauchs des Schießgewehres.

Dem hiesigen Publikum wird das, im Amtsblatt Jahrgang 1815. Stück XLII. Pag. 458. No. 291. enthaltene allerhöchste Edict, dd. Berlin den 11. July 1775., in Betreff des unvorsichtigen Gebrauchs des Schießgewehrs, hiermit in Erinnerung gebracht. Hiernach

nach soll ohne Ausnahme Niemand, er sey wer er wolle, hohen oder niedrigen Ranges, ein Schießgewehr oder mit Schießpulver geladenes Instrument, von welcher Gattung solches auch seyn mag, ohne Unterschied, ob scharfgeladen oder nicht, in Städten, Vorstädten, Dörfern, Amts- oder Vorwerkshäusern und Höfen losschießen, und eben so wenig einiges Feuerwerk losbrennen, bey Confiscation des Gewehrs, und funfzig Rthl. Geld-, oder 6 Monat Zuchthaus-Strafe im Fall des Unvermögens. Jeder Hausvater, Lehr- und Brodtherr hat seinen Kindern, Bedienten, Gesellen, Lehrburschen hiervor ernstlich zu warnen, indem, falls durch dergleichen unbefugtes Schießen wohl gar ein Mensch ums Leben kommen sollte, gegen den Verbrecher der Criminal-Prozeß eingeleitet werden wird.

Brieg, den 4ten Januar 1820.

Königl. Preußisches Polizey-Directorium.

Im Auftrage. Schmeling.

Bekanntmachung.

Eine allerhöchste Cabinetsordre hat die Auflösung des bisherigen hiesigen Königl. Polizey-Directorii und die Uebertragung der hiesigen Polizey-Verwaltung an den unterzeichneten Magistrat allerhöchst bestimmt. Mit dem achten des laufenden Monats ist die wirkliche Ueberweisung der Polizey-Verwaltung an den Magistrat erfolgt, und dieselbe wird fortan zu Folge höherer Festsetzung in der Art hierorts ausgeübt werden, daß die Oberaufsicht aller städtischen Polizeyzweige dem Dirigenten des Magistrats-Collegii Burgermeister Wuttke, die eigentliche Verwaltung aber

Einem Königl. Polizey-Amte,

zu dessen Vorsteher der Rathsherr Schmeling höhern Orts ernannt ist, übertragen worden. Indem das Publikum hiervon in Kenntniß gesetzt wird, wird zugleich ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diese

diese Aenderung der Polizey-Verwaltung auf keine Weise von Einfluß in Bezug auf die genaue und pünktliche Beobachtung aller bestehenden Polizey-Gesetze für alle und jede Einwohner hiesiger Stadt ist. Zugleich bemerken wir, daß das Königl. Polizey-Amt auf dem Rathhause in einem besondern Locale amtirt, und daß der Bürgermeister Wuttke auf dem Markte im Hause des Kaufmann Richter No. 266; der dem Königl. Polizey-Amte vorstehende Rathsherr Schmeling auf der Mühlgasse im Hause des Tuchkaufmann Raabe sen. No. 82; der Polizey-Registrator Wittig auf der Zollgasse beim Brauer Hoffmann No. 398; der Polizey-Inspector Neugebauer auf der Oppelschen Gasse im Hause der Wittwe Krall No. 167; der erste Polizey-Sergeant Adam auf der Mühlgasse im Hause des Bäcker Gerlach No. 66; der zweite Polizey-Sergeant Elvert auf der Milch-Gasse im Hause der Wittwe Schneider No. 227 zur Zeit wohnt.

Brieg, den 11. Januar 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den holzbedürftigen Armen wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den 17ten Januar und folgende Tage in dem Hospital ad St. Spiritum von dem Rathsherrn Herrn Schreiber die Vertheilung des aus dem Schmidtschen Legat angekauften Holzes in dessen eigenem Hause am Markte statt finden wird, und haben sich daher holzbedürftige Arme zu der angegebenen Zeit bey Herrn Rathsherrn Schreiber zu melden.

Brieg, den 11. Januar 1820.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das am Ringe sub No. 16. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach

Abzug

Abzug der darauf haftenden Lasten auf 4200 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 24ten Februar 1820. bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 12. August 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Die Gottl. Schulzsche Bäckerbank sub No. 40. hieselbst, welche im Jahre 1805 für 700 Rthl. acquirirt worden, und vom Staate mit 540 Rthl. reluirt werden soll, soll auf den Antrag eines Realgläubigers sub hasta verkauft werden. Zum peremtorischen Biethungs-Termine ist der 18te März c. bestimmt worden, an welchem Tage sich zahlungsfähige Käufer Vormittags um 10 Uhr in dem auf der Polnischen Gasse hieselbst sub No. 140 gelegenen Hause melden, ihr Geboth abgeben, und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden gewärtigen können. Brieg, den 3. Januar 1820.

Wohnung zu vermiethen.

Die in dem Hause des Herrn Regiments-Quartier-Meisters Fölkel sub No. 325. auf der Langen Gasse hierselbst befindlichen Stuben in der obern und untern Etage, nebst dem zu diesem Hause gehörenden Garten, sollen von term. Ostern a. c. ab, anderweitig vermiethet werden. Die Vermiethungs-Bedingungen sind im hiesigen Königl. Creis-Steuer-Amte auf dem Schlosse zu erfahren. Brieg, den 11ten Januar 1820.

Zu

Zu vermiethen.

Auf der Aepfelgasse in No. 289 ist der Oberstock, bestehend aus 2 Stuben, 3 Alkoven und 2 Kammern im Ganzen auch einzeln zu vermiethen, und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere erfährt man bey dem Eigenthümer des Hauses.

Verloren.

Es ist Sonntags, den 9ten dieses, ein kleines silbernes stark vergoldetes Petschaft mit einem Karniol, worauf ein Wappen mit einer Themis gestochen ist, nebst einem Uhrschlüssel und einem Stück eiserner Kette, auf dem Wege von hier nach Luisenthal, oder auch in der Stadt verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Gesuch.

Das Dominium Nolldau bey Namslau sucht zu Ostern 1820 einen Ziergärtner, wo möglich unverheirathet, der die Baumzucht so wie den Gemüseanbau gründlich versteht. Auch überhaupt Kenntnisse besitzen muß, einen Garten ganz neu anzulegen, und kann sich derselbe mit guten Zeugnissen versehen, beim Wirthschafts-Beamten Schelenz melden.

Zu verkaufen.

Erlen Leibholz im Neihnändischen Maaß die Klafter zu 8 Rthlr. 7 Sgr. Münze auf der Stelle, ist zu haben in meinem Holzhofe.

Schlack.

Brieglischer Marktpreis 1820. Preußisch Maaß.	8. Januar Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr	d'.
Der Scheffel Backweitzen	85	1	18	6 6/7
Malzweitzen	70	1	10	—
Gutes Korn	62	1	5	5 1/7
Mittleres	60	1	4	3 3/7
Geringeres	58	1	3	1 5/7
Gerste gute	45	—	25	8 4/7
Geringere	43	—	24	6 6/7
Hafer guter	34	—	19	5 1/7
Geringerer	32	—	18	3 3/7
Die Metze Hirse	16	—	9	1 5/7
Graupe	20	—	11	5 1/7
Grütze	12	—	6	10 2/7
Erbsen	6	—	3	5 1/7
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	2	—	1	1 5/7
Das Quart Butter	24	—	13	8 4/7
Die Mandel Eyer	10	—	5	8 4/7